

Eva Lezzi

KALTER HUND

HENTRICH
& HENTRICH

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2021 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Haus des Buches

Gerichtsweg 28

04103 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Natalie Tornai

Gestaltung: Gudrun Hommers

Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-433-7

INHALT


G wie Gabriella
9


Daniel
17


Sergej
29


Cyber-Verrat
33


Hacke
37


Nackt
47


Spaghetti
49


Toter Winkel
53


Über den Dächern
57


Zweiter Versuch
62



Pitbull

65



Zu Hause

72



Edibe

76



HKN KRZ

83



Im Krankenhaus

86



Abflug

90



Istanbul

96



Alptraum

102



Sezgin

105



Kalter Hund

109



Im Club

113



Nachrichten aus Berlin

120



Zwei Messerstiche

127



Das Geständnis

131



Vorladung

136



Die Entscheidung

143



Burger Haram

149



Im Gerichtssaal

154



Songs

160



Dank

162



ÜBER DEN DÄCHERN

„Ey, ich halt's hier drin nicht mehr aus. Lass uns rausgehn.“

„Es ist drei Uhr, mitten inner Nacht.“

„Perfekte Zeit. Ich zeig dir was.“

Eigentlich hatte Hacke recht: Wieso sollten wir nicht genau jetzt einen Spaziergang machen? Wenn wir genau jetzt Lust darauf hatten? Mit Hacke wusste ich nie, was im nächsten Moment passiert. Nicht wie bei meinen Eltern, wo der Tag Tag ist und die Nacht Nacht. Mit genauen Uhrzeiten zum Schlafen, zum Arbeiten und zum Essen.

Hacke schmiss Bier und Zigaretten in 'ne Tüte und wir zogen los, gingen um die Häuserblocks, von denen einer aussah wie der andere, stolperten über die trockenen Wiesenquadrate und durch ausgestorbene Straßen.

„Nicht so schnell, mein Fuß“, stöhnte ich.

„Wir sind gleich da.“

Vor irgendeinem Plattenbau stoppte Hacke, fummelte mit einem Plastikkärtchen an der Tür rum und stieß sie auf.

„Hacke?“

„Psst, Kätzchen. Allet jut. Ein Kumpel von mir wohnt hier, aber den woll'n wir um die Uhrzeit lieber nicht wecken.“

Wir fahren mit dem Fahrstuhl bis ganz nach oben in den 23. Stock. Hacke kletterte eine Feuerleiter hoch und stieß die Dachluke auf. Ich ihm hinterher. Ein bombastischer Ausblick! Unter uns Häuser wie ausgelegte Lichterketten, dazwischen dunkle, lichtlose Löcher, hell gepunktete Straßenschlangen und am Horizont der Fernsehturm. Im Gesicht ein leichter Wind, auch mitten in der Nacht noch sommerwarm, über uns kämpften sogar einige Sterne gegen die Helligkeit der Stadt und gegen die Morgendämmerung, die schon einsetzte.

„Oha! Krass, voll schön!“

„Bleib bloß dichte bei mir. Ist nichts für Touris, gibt keen Geländer.“

In der Mitte vom Dach ein total abgewetztes Sofa, das vielleicht mal grün war oder beige. Wer hatte es da hoch geschleppt? Hacke und sein Kumpel? Es wirkte wie aus dem Hubschrauber abgeworfen. Wir ließen uns in das Sofa plumpsen. Unsere Zigaretten waren kleine rote Lichtpunkte, die sich ruhig bewegten und manchmal still verharrten. Als es langsam heller wurde, konnte man dem Rauch lange nachschauen, den der Wind aus unseren Mündern nahm und

verwehte. Am Himmel erste rosa und schließlich rot-orange Streifen. Hacke streckte sich lang aus auf dem Sofa, und ich legte mich rücklings auf ihn mit dem Gesicht zum Himmel. Er kraulte meinen Kopf. Ich hob ab, löste mich auf mitsamt ihm und dem Sofa, wurde Teil vom Himmel. Bis ich pissen musste. Und zwar dringend. Echt verdammt dringend.

„Geh doch hinter’s Sofa“, meinte Hacke. „Wir werden jedenfalls nicht 23 Stockwerke runterfahren, nur weil du musst.“

„Aber du darfst nicht hinkucken.“

„Und wenn doch?“

„Musst dir die Ohren zuhalten.“

„Mach hinne, Baby, bevor’s zu spät ist.“ Hacke lachte und schmiss mich vom Sofa.

Krass, ist das laut, wenn du im 23. Stock auf den blanken Beton pinkelst! Vallah! Und es hörte nicht auf. Ich fing an zu singen.

Kalbim kararını kullandı senden yana

Senden öte akraba yok bundan sonra bana

Und sang weiter, während der Wind mich trocknete:

Bekarlık sultanlıkmiş gel külahıma anlat

Tacımdaki

„Was is denn das für'n Geheule?“, unterbrach mich Hacke vom Sofa her. Zack! Krasse Ohrfeige für Gülay, die zurücktaumelte, sich erschrocken verkroch hinter Gabi. Wir konnten noch nicht mal abhauen, Gabi und ich, Gülay und ich. Hier oben gab es nur einen Ausgang und für den brauchte ich Hackes Hilfe.

„Kommste ooch mal wieder?“, fragte Hacke schließlich, als ob nichts gewesen wäre.

„Hacke, wir passen nicht zusammen.“

„Das weiß ich schon lange. Is trotzdem schön mit dir. Musst halt dein Hirn ausschalten.“

Ich antwortete nicht. Es gab nichts zu sagen. Ich setzte mich vor ihn auf den Boden und stützte den Kopf in meine Hände. „Mein Hirn ausschalten“ – nur weil er selber nichts als Matsche inner Birne hat?!

„Weeste, das mit Kevin hab ich noch nie jemanden erzählt. Außer den Bullen. Hundert Mal den Bullen. Und als Zeuge vor Gericht. Das war vielleicht scheiße.“

Ich musste an Lilly denken und dass sie vielleicht auch bald nicht mehr da ist. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, dass sie sterben könnte. Ich meine wirklich bewusst, nicht nur so 'ne kleine Angst, die sich wegschieben lässt.

„Meine Schwester liegt im Krankenhaus.“

„Und was hat se?“

Wie sollte ich es erklären? Sie isst nicht. Sie macht uns alle verrückt.

„Meine Schwester ist magersüchtig.“

„Ach, die hat 'nen Vogel!“, meinte Hacke, „denkt die, die Männer woll'n n' Skelett ficken? Sich erstechen lassen von den Knochen? Behalt du man bloß deinen süßen Arsch.“

„Ich hab keinen Arsch!“

„Haste wohl. Und das ist gut so!“

Ich drehte mich nicht um, konnte aber sein Grinsen im Rücken spüren. Und dann auch seine Hand, die meinen Kopf wieder kraulte.

„Ich hab Angst um Lilly“, sagte ich.

„Das versteh ich ja, aber leb trotzdem dein Leben, dein eigenes. Und zwar jeden Tag und jede Sekunde.“